

VÍNO JAKO KULTURNÍ FENOMÉN VE MĚSTECH OD STŘEDOVĚKU DO 19. STOLETÍ

42. mezinárodní konference Archivu hlavního města Prahy, pořádaná ve spolupráci s Filozofickou fakultou Univerzity J. E. Purkyně v Ústí nad Labem, Historickým ústavem Akademie věd České republiky, Fakultou humanitních studií Univerzity Karlovy a Ústavem vinohradnictví a vinařství Zahradnické fakulty Mendelovy univerzity v Brně

10.–11. října 2023, Praha

GERHARD AMMERER – ALEXANDRA SCHMIDT, Paris Lodron Universität Salzburg Wein in der Stadt Salzburg im Mittelalter und der Frühen Neuzeit. Urbaner Anbau und auswärtige Besitzungen. Niedergang und Wiederbelebung

Spätestens im Hochmittelalter ist der Weinbau in der Stadt Salzburg und ihrer Umgebung angekommen. Das urbane Hauptanbaugebiet befand sich an der Südseite des Mönchsbergs, des wichtigsten Stadtberges. Der Weinbergbesitz des Domkapitels wurde mehrere Jahrhunderte lang bewirtschaftet. Noch ein 1528 erbautes Sommerschlösschen hieß „Weingarten“. Auch das Stadtbürgertum wandte sich bereits im Mittelalter dem Weinbau zu. Erste Nachrichten von Weingärten auf dem Kapuzinerberg, dem zweiten Salzburger Stadtberg, datieren aus dem Jahr 1241. Quellen belegen Weinberge auch an mehreren anderen Orten des Erzstifts Salzburgs, etwa an der Sonnenseite des Högl, wo Burggraf Meingoz und seine Frau Diemud 1170 dem Salzburger Domkapitel 14 Weinberge schenken. Die Qualität des Weins verminderte sich allerdings im Verlauf der „kleinen Eiszeit“ und kam nach mehreren Jahrhunderten nach und nach zum Erliegen.

Der Weinkonsum der Haupt- und Residenzstadt Salzburg konnte im Mittelalter und der frühen Neuzeit durch den vor Ort erzeugten Wein nur zu einem geringen Teil gedeckt werden. Daher mussten Weine aus den eigenen auswärtigen Besitzungen importiert werden. Der höchste Anteil kam aus grundherrschaftlichen Weinbergen der Wachau, gefolgt von der Wiener Gegend und der Steiermark. Dort wurden jährlich mehrere 100 000 Liter des edlen Rebensafts produziert und in großen Fässern in die Residenzstadt gebracht, wo sie die „Alltagsweine“ des Hofes, der Geistlichkeit und der Bürger waren. Die Salzburger Wirte kauften die von ihnen ausgeschenkten Weine überwiegend in den Produktionsorten ein. Ihre jährlichen Geschäftsreisen führten sie neben der Wachau aber auch in Umschlagorte wie Radkersburg, Graz oder Bruck an der Mur in der Steiermark. In Hainburg und Bruck an der Leitha erwarben sie zudem Weine aus Ungarn. Die Ausschankrechte waren über die Jahrhunderte umstritten, wovon dauernde Auseinandersetzungen zwischen den bürgerlichen Weinwirten und den Klosterschenken zeugen.

Die ausgedehntesten Salzburger Weinberge lagen ab dem Jahr 800 in der Wachau (reiche Schenkungen durch Karl dem Großen). Neben dem Landesherrn hatten dort auch das Salzburger Domkapitel, der Bischof von Chiemsee, die Salzburger Klöster St. Peter und Nonnberg sowie das Salzburger Bürgerspital Besitzungen und eigene Lesehöfe. Der Wein wurde seit dem Hochmittelalter auf dem Wasserweg mit bis zu 60 Pferden stromaufwärts bis Linz transportiert und kam ab dort auf dem Landweg in die Residenzstadt. Nach einem

jahrzehntelangen Rechtsstreit gelang es den Erzbischöfen schließlich um 1643, den Wein bis nach Salzburg durchgehend auf dem Wasser (Donau und Salzach) transportieren zu dürfen. Der Hof und die Klöster besaßen in der Haupt- und Residenzstadt Weinkeller mit sehr großem Fassungsvermögen. Allein im Residenzgebäude lagerten zur Mitte des 16. Jahrhunderts kontinuierlich knapp 500 000 Liter Wein.

Edlere Tropfen kamen – in kleineren Mengen – zumeist aus dem Süden, so die levantinischen Weine Malvasier und Romanier oder auch der Muskateller, der wegen seines lieblichen Geschmacks und wegen des Restzuckers zu den begehrtesten Süßweinen zählte. Der letzte regierende Fürsterzbischof, Hieronymus Colloredo, bezog für den persönlichen Konsum hingegen Rheinweine, die er über Augsburg und München importieren ließ. Auch kamen spanische Rotweine an den Hof, zudem edle Weine von der portugiesischen Insel Madeira.

Die Weinberge des Erzstifts Salzburg fielen nach der Säkularisation und der Eingliederung in das Habsburgerreich 1816 an das Ärar und wurden verkauft, die Besitzungen der Salzburger Klöster blieben jedoch erhalten und so kann man noch heute diverse Klosterweine genießen. Zudem gibt es – als eine der wenigen positiven Auswirkungen des Klimawandels – seit über 20 Jahren wieder Weinbau in und um die Stadt Salzburg.

LENKA BLECHOVÁ, Historický ústav Akademie věd ČR

Pražští Židé v obchodu s vínem koncem středověku a na začátku novověku

Konzumace vína je v judaismu důležitou součástí všech svátků včetně šabatu. Proto nepřekvapuje, že Židé v dobových pramenech vystupují jako obchodníci s touto komoditou. Pražské městské prameny také zmiňují některé transakce, při kterých bylo víno platidlem místo hotovosti. Některé pražské vinice, na příklad v Šárce, byly zastaveny židovským věřitelům, jak dosvědčuje na příklad případ Machka z Koňského trhu, který byl nucen zastavit svou vinici Žalmanu Hořovskému. Do jejich vlastnictví přejít nemohly (na rozdíl od moravského prostředí), ale zástavy vinic jim zaručovaly stabilní přísun vína. Ve výkladu budeme sledovat typy transakcí s vínem a židovské osobnosti či rody, které byly do tohoto obchodu zapojeny. Víno v Praze nakupovali také mimopražští Židé, a to často ve velkém množství: dále pak zřejmě prodávali nakoupené zboží jednotlivým souvěrcům a obcím.

MAREK BRČÁK – MAREK ĎURČANSKÝ, Ústav dějin Univerzity Karlovy a archiv Univerzity Karlovy

Pražská univerzita a vinice v 16. a 17. století

Pražská univerzita v raném novověku, ať už máme na mysli utrakvistickou univerzitu do r. 1622 nebo pozdější katolickou Karlo-Ferdinandovu univerzitu, byla také pozemkovým vlastníkem. Mezi její nemovitě vlastnictví patřily i vinice na území dnešní Prahy. Příspěvek zaměřený na toto téma bude vycházet ze samostatného rukopisu, který byl na nekatolické univerzitě pro evidenci univerzitních vinic zaveden a do nějž bylo zapisováno ještě dalšího půl století po likvidaci utrakvistické univerzity a předání jejího majetku do rukou jezuitů. „Kniha výpisů z knih perkmistra hor viničných 1458–1670“ bude krátce představena a stane se odrazovým můstkem k úvahám o roli vinic v rámci ekonomického zajištění pražské univerzity.

ULRIKE DENK, Archiv der Universität Wien

„Ungehindert und zur Vermehrung der hochwürdigen Schule“. Aspekte der wirtschaftlichen Bedeutung von Wein und Weinbau für die Universität Wien

Ebenso wie für die Stadt Wien war Wein und Weinbau ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor für die 1365 gegründete Universität. Im Vortrag soll auf zwei Aspekte eingegangen werden: 1. die Universität und ihre Angehörigen als privilegierte Konsumenten; 2. Weinbau als Finanzierungsquelle für die Universität und ihre Studenten.

Im Stiftbrief Rudolfs IV. wurden den Universitätsangehörigen neben der eigenen Gerichtsbarkeit umfangreiche wirtschaftliche Privilegien zugestanden: Hier sind in erster Linie die Befreiung von städtischen Abgaben und Steuern zu nennen sowie die zoll- und gebührenfreie Einfuhr von Gütern des eigenen Bedarfs. Unter den im Stiftbrief aufgezählten Waren findet sich auch Wein.

Einerseits war Wein ein wichtiger Bestandteil akademischer Bräuche und Rituale, da diese meist das gemeinsame Essen und Trinken umfassten. Das studentische Initiationsritual der Deposition wurde ebenso wie die Graduierung mit einem (Fest)Mahl beendet. Aber auch bei kleineren Versammlungen wie Sitzungen von Universitätsgremien wurden Speisen und Wein serviert.

Daneben gehörte Wein auch zu den täglichen Mahlzeiten (Bierkonsum wird im universitären Kontext kaum genannt). Sowohl in den Bursen und Studentenhäusern als auch im Herzogskolleg wurde das Essen gemeinsam eingenommen. Die Statuten, die den Tagesablauf dieser Häuser regeln, widmen den Mahlzeiten breiten Raum. Die (Vor)Bereitung der Speisen erforderte die Einrichtung von Wirtschafts- und Lagerräumen, darunter auch Weinkeller. Teilweise gehörten sogar Weinpressen zur Ausstattung der Universitätsgebäude.

Dies verweist bereits auf den zweiten Punkt, nämlich Weinbau als ökonomischer Faktor für die Universität und insbesondere für ihre Studenten. Die Finanzierung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Universität erfolgte einerseits über vom Landesfürsten angewiesene Gelder und die von den Studenten eingehobenen Taxen für Immatrikulation, Vorlesungen, Prüfungen und Graduierungen. Andererseits entstanden im Laufe der Zeit zahlreiche Stiftungen zugunsten der Universität, einzelner Fakultäten oder Bursen. Die materielle Sicherstellung dieser Stiftungen erfolgte durch Ewigrenten auf Haus- oder Grundbesitz oder durch Schenkungen von Grundbesitz oder dessen Einkünften. Im Laufe der Zeit erhielt die Universität auf diese Weise umfangreichen Weingartenbesitz. Dieser befand sich in erster Linie in den Anbaugebieten rund um Wien, reichte aber bis Mödling oder in die Wachau. Am Beispiel der Rosenburse – eine Stiftungsburse, die über einen umfangreichen Besitz an Weingärten und Weinezehnten verfügte – wird gezeigt, wie dieser Besitz erworben, verwaltet und genutzt wurde. Aber auch auf individueller Ebene diente der Weinbau zur Studienfinanzierung: zahlreiche Studenten fungierten während der Lese als Zehentschreiber.

Dies führte mehrfach zu – auch gewalttätigen – Auseinandersetzungen mit Hauerknechten. Weitere Konfliktfelder mit Bezug zu Weinbau und Handel waren Rechtsstreitigkeiten mit der Stadt Wien über die steuerfreie Weineinfuhr oder zum (un)befugten Weinausschank. Schließlich wären noch Schwierigkeiten bei der Verwaltung des Weingartenbesitzes zu nennen. Der zeitliche Rahmen umfasst in etwa den Zeitraum vom späten 15. bis zur Mitte des 18. Jahrhundert.

DOROTA DIAS-LEWANDOWSKA, Institut Archeologii i Etnologii Polskiej Akademii Nauk, Warszawa

Wine trade in Warsaw in the first half of the 19th century – new commercial practices and the evolution of advertising

The change in Polish drinking culture in the mid-18th century is further accompanied by an evolution of the places where it was sold and consumed. An invaluable role in this process was played by advertisements placed in the press. The study is based on advertisements of wine merchants published in Warsaw daily press from 1815 until around 1860. This period is particularly interesting, since usually the study on the history of press and publicity focus on the second half of the 19th century, as in the Polish press it is a time when the numbers and the form of press advertisement are undergoing the greatest development. Therefore, the first half of the century is clearly understudied. Secondly, at the beginning of the 19th century wine as a trade product is still evolving, wine labels start to appear, marking on corks and bottles come in use in an attempt to counter wine forgery; finally, wine brands are becoming an important element of the wine trade. Press announcements not only demonstrate wine assortment sold and drunk in Warsaw in the first half of the 19th century, but they also provide an opportunity to trace the evolution of the language and forms of advertising as well as a map of wineries in Warsaw.

MICHAL DUCHOŇ, Archív mesta Bratislavy

Víno ako kapitál mestských elít v prvej polovici 17. storočia

Príspevok pojednáva o hospodárení s vínom v prostredí Bratislavy a jej periférie, pričom vychádza z ročného zúčtovania výdavkov domácnosti osirelého syna Jána Partingera z roku 1622. Z tohto jedinečného a ojedinelého prameňa staviame nosnú kostru príbehu a nachádzame odpovede na otázky, akú úlohu hralo vinohradníctvo v ekonomike predstaviteľa najvyšších mestských vrstiev, ktorá mala aktívne kontakty aj smerom na uhorské kráľovské úrady, či panovnícky dvor. Z celkových príjmov Partingerovej domácnosti vo výške 4992 zlatých boli príjmy z vinohradníctva až vo výške 4665 zlatých, víno bolo základ jeho majetku. V tomto sa neodlišoval od iných mešťanov, produkcia vína bola tak rozsiahla, že zmenila aj majetkové rozvrstvenie miest – mestské elity boli takmer vždy zároveň veľkopoduceťami vína.

Partingerovo hospodárstvo je pre nás odrazovým mostíkom, prostredníctvom ktorého poukážeme na jednotlivé aspekty výroby, zamestnávania kvalifikovaných a nekvalifikovaných robotníkov, potrebu námezdnnej práce, otázku miezd (inflácie), vplyv vojnových udalostí, uskladnenie a následne predaj vína v lokálnom a medzinárodnom aspekte. Bratislava, ako súčasť jedného z najdôležitejších vinohradníckych regiónov na území Uhorska v danej dobe – malokarpatskej oblasti - bola zapojená do medzinárodného obchodu s vínom na Moravu, do Poľska a predovšetkým Sliezska. Na okraj by sme venovali krátku pozornosť významu vína pre spoločnosť, predovšetkým lokálny predaj „pod viechou“, ktorý bol typickým spôsobom odpredaja vína priamo na mieste a ovplyvňoval celý región západného Slovenska i Uhorska.

WALTER GEBHARDT, Stadtarchiv Nürnberg

„12 moß Weins zu der lebersulzen“. Notizen zum Wein in Nürnberg um 1500

Nürnberg's Beitrag zum Weinbau blieb stets bescheiden. Umso bedeutendere Ausmaße nahm im Spätmittelalter der hiesige Weinmarkt ein. Er versorgte nicht nur die Bürgerschaft mit einem

zentralen Lebensmittel, sondern trug über das Ungeld wesentlich zum reichsstädtischen Etat bei. Die gegenüber dem Bier höhere Steuer verbunden mit dem aufwändigen Import aus den entfernten Anbaugebieten machte den Wein hier eher zu einem Getränk der Wohlhabenderen. So nimmt es nicht wunder, dass sich ihm die im Stadtarchiv verwahrte Korrespondenz der Tucher häufiger widmet – eben jener patrizischen Kaufmannsfamilie, die später als Bierbrauer berühmt werden sollte. In ihre privaten Notizen rund um Beschaffung, Konsum und Handel edler Tropfen möchte der Vortrag ein wenig hineinschmecken.

ELISABETH GRUBER, Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Krems an der Donau

Die Weinlesehöfe auswärtiger Klöster in den landesfürstlichen Städten Krems-Stein an der Donau in Mittelalter und Frühneuzeit

Im Laufe des Mittelalters kamen entlang des österreichischen Donauabschnitts zahlreiche Klöster und Hochstifte durch Schenkung, Kauf oder Tausch in den Besitz von Weingärten, so auch im weiteren Umland des Städte Krems-Stein. Diese Besitzungen verblieben in vielen Fällen bis ins 19. Jahrhundert in der grundherrschaftlichen Verwaltung der Klöster. Bis heute prägen sie in Form zahlreicher Wirtschaftshöfe sowohl den ländlichen als auch städtischen Raum dieser Region. Die Bebauung und Nutzung der Weingartenbesitzungen setzte ein gut organisiertes System an Besitzverwaltung, Organisation der Pflege und Bebauung der Weingärten, Verarbeitung der Weinernte und Produktion und Transport von Most und Wein voraus. Die für die Überwachung der Prozesse zuständigen Hofmeister als Vertreter der Klöster fungierten als Mittler zwischen landwirtschaftlicher Tätigkeit und Klosterherrschaft auf. Die Wirtschaftshöfe stellten das lokale Zentrum dar, an dem sich die Interessen bündelte.

Am Fallbeispiel der landesfürstlichen Stadt Krems-Stein an der Donau nimmt der Beitrag die Wirtschaftshöfe auswärtiger Klöster als bedeutende Schnittstellen zwischen ländlich-herrschaftlicher und städtisch-gemeinschaftlicher Welt in den Blick. Die Vertreter dieser Klosterherrschaften in der Stadt standen in enger Verbindung mit den städtischen Akteuren, etwa in Form gemeinschaftlicher Nutzung von Weinpressen, Zugriff auf lokal ansässiges Personal oder der Bewältigung von Konflikten, die sich aus den unterschiedlichen rechtlichen Bedingtheiten ergaben.

Im kulturwissenschaftlichen Zugriff auf das Phänomen klösterlicher Lesehöfe im städtischen Raum interessieren vor allem Schnittmengen und Spannungsverhältnisse klösterlicher Weinproduktion im städtisch geprägten Rechts-, Wirtschafts-, Sozial- und Sakralraum.

OLGA FEJTOVÁ – MICHAELA HRUBÁ, Archiv hlavního města Prahy – Filozofická fakulta Univerzity J. E. Purkyně v Ústí nad Labem

Město a víno jako badatelské téma české historiografie. Praha v kontextu vývoje českých a moravských měst

TOMASZ JABLECKI – KALINA MRÓZ-JABLECKA, Instytut filologii Germańskiej, Uniwersytet Wrocławski

Weinkonsum und Weinhandel in Breslau im 18. und 19. Jahrhundert

„Was ist wohl edler als der Saft der aus den Trauben fließet/ der/ wie bekannt/ das Hertz erfreut und allen Schmerz versüßet?“ schrieb bereits 1732 Johannes Sanftleben, der berühmte Breslauer Feinschmecker und Kenner des gesellschaftlichen und kulinarischen Lebens der schlesischen Oder-Metropole im 18. Jahrhundert über Wein. In seinen vier in Reimen verfassten Werken bietet er Einsicht in die städtische Ess- und Trinkkultur, darunter den Weinkonsum im frühneuzeitlichen urbanen Raum Breslaus. Und dieser entwickelte sich im 18. Jahrhundert mit besonderem Aufschwung. Während in der Habsburger Zeit Breslau zum Umschlagplatz von bes. ungarischen und französischen Weinsorten (Tokaj oder Muskateller) wurde, nahm der Konsum regionaler Weinsorten aus der Umgebung: Guben, Krossen, Grünberg, Trebnitz und Beuthen a.d. Oder zu. Allerdings musste der Wein eine starke Konkurrenz seitens der Breslauer berühmten Weizen-Bockbiersorte „Schöps“ verhalten. Als besonders interessante und aufschlussreiche Quellen bieten sich hierzu nicht nur die Werke Sanftlebens, sondern auch literarische Texte unterschiedlichen Genres, Stadtordnungen und Periodika.

Das Referat wird u. a. versuchen, folgende Fragen zu beantworten:

- wie verhielt sich der Weinhandel und -konsum im 18. und im 19. Jahrhundert?
- inwieweit war der Weinhandel (im Vergleich zum Mittelalter) ein rentables Geschäft?
- wie wurde der Weinhandel und -konsum durch den Stadtrat reguliert?
- welchen Anteil am Weinkonsum und -handel hatten schlesische Weinsorten, also der sogenannte „Landwein“?

EVA JAMRICOVÁ – PETR KOČÁR – ROMANA KOČÁROVÁ – ADÉLA POKORNÁ – PETR STAREC, Botanický ústav Akademie věd ČR, Brno – Archeologický ústav Akademie věd ČR – Muzeum hlavního města Prahy

Archeobotanické doklady révy vinné (*Vitis vinifera* L.) v Praze od raného středověku do novověku

Příspěvek pojednává o archeobotanických dokladech révy vinné (*Vitis vinifera* L.) v historickém jádru Prahy od raného středověku do pozdního novověku v kontextu České republiky. Shrnuje dosavadní nálezy révy učiněné na území města Prahy pomocí rozmanitých druhů archeobotanických analýz (makrozbytková, pylová, antrakologická).

Komentuje (1) použité metody přípravy a analýzy archeologických vzorků užívaných při separaci a identifikaci těchto zbytků (chemická příprava pylových vzorků, mokré prosévání a flotace vzorků sedimentu, rozmanité druhy světelné či elektronové mikroskopie, anatomické či morfologické analýzy separovaných zbytků), (2) rozdílnou vypovídací hodnotu jednotlivých druhů archeobotanických zbytků révy (pylu, uhlíků, jednotlivých nálezů pecek, hromadných nálezů botanických zbytků z matolin apod.), (3) rozdílnou tafonomii těchto nálezů (spálený, mineralizovaný či vodou konzervovaný materiál, otázka kontaminací), (4) výpověď rozmanitých typů archeologických kontextů, ze kterých byly zbytky révy získány (výplně odpadních jímek, mokré komunikační vrstvy, běžná suchá souvrství).

Nálezy révy mohou dokládat import vína či hroznů, lokální pěstování révy, konzumaci hroznů či sušených hrozinek, lisování moštu či výrobu a konzumaci vína. Otázkou je, zda jsou

tyto činnosti doložitelné pomocí archeologických a archeobotanických metod a případně kterých. Každá z těchto činností totiž zanechává v archeologických situacích jiné druhy odpadů obsahujících jiné druhy zbytků révy, v jiné koncentraci a s jinou pravděpodobností dochování v rozmanitých typech archeologických kontextů.

HANA JORDÁNKOVÁ – LUDMILA SULITKOVÁ, Archiv města Brna – Filozofická fakulta Univerzity J. E. Purkyně v Ústí nad Labem

Pěstování vína – risk i zisk (vybrané problémy městského viničního hospodaření raného novověku na příkladu Brna)

Autorky vycházejí ze svých třech předchozích studií, věnovaných rozsahu vinic držených brněnskými měšťany (potažmo i podnájemníky) a efektivitě viničního hospodaření v předbělohorském období.

V tomto příspěvku tedy jen přehledně nastíní, kde se rozkládaly vinice Brněnských (kromě užšího zázemí města ležela většina vinic v různých lokalitách jižní Moravy, tedy „na cizích gruntech“), jaké vinohradní právo zde bylo uplatňováno a do jaké míry byla tato sféra podnikání výnosná vůči jiným způsobům obživy. Dále se soustředí na výši dobových cen vinic (celých i jejich částí) v poměru k výši zdaňování viničních pozemků v prospěch města. Pozornost zaměří i na možnosti odbytu vína (i na brněnském městském právem povolené objemy dováženého vína do měšťanských domů určených pro tzv. vlastní spotřebu) a připomenou setrvalé různice s vyššími stavy, majícími v městských zdech své nemovitosti. Jejich příslušníci tedy sice mohli regulérně jisté objemy vín do města pro vlastní užitek také dovážet, na druhé straně ale mnozí vstupovali neoprávněně do nálevu vína, čímž porušovali městské mílové právo.

Po obecném úvodu se autorky soustředí na tři hlavní tematické okruhy:

- 1) Výkyvy počasí a úroda vína (na základě detailních zápisů hospodářského správce v Židlochovicích, kde měli Brňané poměrně značné objemy vinic, z přelomu 16. a 17. století)
- 2) Organizace vinobraní v Židlochovicích
- 3) Obchod s vínem a výsledky výzkumných sond pro přelom 16. a 17. století týkající se množství vína nakupovaného v jednotlivých letech městem do městské taverny od jednotlivých pěstitelů a jeho ceny (jak v sudech, tak v mázech v případě výčepu) v závislosti na úrodě.

JAN KNOBLOCH, Katedra historie, Filozofická fakulta Univerzity J. E. Purkyně v Ústí nad Labem

Vinice v krajině. Vinice a vinařství v městském okolí na příkladu Litoměřic a panství Velké Žernoseky

Předkládaný referát si klade za cíl zrekonstruovat některé aspekty viniční držby městského stavu na vrchnostenských a vesnických gruntech v druhé polovině 16. a první polovině 17. století. Místem zájmu je velkostatek Velké Žernoseky a okolí královského města Litoměřice se záběrem ke kaňonovitému údolí „Porta Bohemica“. Jedná se o oblast s širokou historickou tradicí intenzivního vinařství a vinařské kultury, prostupující všechny vrstvy tehdejší společnosti. Primárním badatelským zájmem je vzdálenost měšťanských vinic od samotného města, respektive do jaké míry ovlivňovala četnost městské držby vrchnostenských a vesnických vinic v okolí. Základní otázkou tedy je, zdali zájem měšťanů o vinice s přibývajícím

vzdáleností od města klesá, nebo je konstantní. Na základě analýzy zápisů pozemkových knih, urbářů, soupisů a jiných pramenů patrimoniální správy budou akcentována i další dílčí témata, například dynamika trhu s vinicemi a lisy měšťanské držby na vrchnostenských a vesnických gruntech nebo měšťan-vinař ve vesnické samosprávě. Referát jako celek představuje vhléd do regionálních vztahů mezi městským vinařstvím a okolím.

PETER KÓNYA, Prešovská univerzita v Prešove

Víno, ako hlavný zdroj príjmov a bohatstva slobodného kráľovského mesta Prešova a jeho mešťanov v ranom novoveku

Slobodné kráľovské mesto Prešov ako jedno z najväčších a najvýznamnejších hornouhorských miest zaujímalo v 16.–17. storočí popredné miesto v exporte uhorského vína do Poľska. Počas dlhého obdobia mesto a jeho mešťania boli najväčšími vývozcami vína na krakovské a iné poľské trhy. Z tohto exportu, do ktorého bolo zapojených aj niekoľko stoviek meštianskych rodín, plynuli najväčšie príjmy do mestskej pokladnice, ako aj pokladní mešťanov. Mesto síce nemalo vlastné vinohrady a víno, pestované v okolí bolo iba nízkej kvality, predmetom exportu boli však kvalitné tokajské vína zo susednej Zemplínskej stolice. Práve mesto Prešov a niektorí mešťania cieľavedomo zakupovali nielen veľké objemy vína, ale aj vinohrady a stali sa ich najväčším vlastníkom. Víno pritom prestúpilo všetky oblasti mestskej spoločnosti, stalo sa súčasťou platov mestských radných, zamestnancov, profesorov i duchovných. Tento stav trval do poslednej tretiny 17. storočia.

JIŘÍ KOUMAR, Katedra historie, Filozofická fakulta Univerzity J. E. Purkyně v Ústí nad Labem **Měšťan ve (vrchnostenských) viničních knihách v 17. a 18. století**

Viniční (pozemkové) knihy jsou poměrně častou součástí pramenných dokladů k dějinám raně novověkých velkostatků. Především v hospodářských celcích rozkládajících se v úrodných oblastech jsou vedle kontinuálních řad hlavních pozemkových knih často nejrozšířenějším pramenným typem. Na rozdíl od pozemkových knih byl ovšem tento pramenný typ badatelsky využit jen velmi málo, výsledky výzkumu jsou přitom vesměs vázány k prostředí vinorodé jižní Moravy. Studium českých vinařských oblastí tento pramenný celek z větší části prozatím spíše opomíjí, a to navzdory tomu, že se jedná o pramenný materiál, který umožní úplnou rekonstrukci významné části viničních ploch náležejících ke konkrétnímu vrchnostenskému velkostatku. Jejich trpělivý rozbor může naznačit i frekvenci či charakter majetkových změn v držení konkrétních viničních ploch. Celková rekonstrukce majetkových změn přitom umožní leckdy i identifikaci držitele vinice, posouzení jeho majetkového zázemí a konečně i jeho stavovskou příslušnost. Není přitom výjimečné, když do držby vinic pronikne stavovská osoba v podobě šlechtice, příslušníka duchovního stavu či měšťana.

Z této situace vychází i návrh zacílení konferenčního příspěvku. Ten se zaměří na zhodnocení vybraných exemplářů viničních knih, které se stanou podkladem pro realizaci reprezentativních a komparativně pojatých sond do prostředí tří polabských lokalit, v nichž mělo vinařství v raném novověku důležitou úlohu (panství Mělník, Roudnice a Záhořany). Cílem konkrétní analýzy se v obecnějším kontextu stane snaha o naznačení širokého spektra badatelských možností souvisejících s tímto opomíjeným pramenným typem pro poznání českého raně novověkého vinařství (rozsah viničních knih, typologie aj.). V konkrétním (a s ohledem na hlavní téma konference nejdůležitějším) záběru se však analýza vybraných

exemplářů viničních knih pokusí představit rozsah a charakter přítomnosti držitelů vinic pocházejících z prostředí královských či poddanských měst. Předběžné studie alespoň okrajově naznačily, že rozsah měšťanské držby vinic ležících na vrchnostenských dominiích zde nelze podceňovat. Zdůraznit nutno i chronologické zacílení výzkumu (na 17. a 18. století), které umocňuje spektrum badatelských otázek. Jedná se totiž o dobu, kdy se tradiční měšťanské vinařství dostává do obecněji konstatované krize, a to často na úkor rozvoje vrchnostenských a poddanských vinic. Míra změn v lokalizaci i rozsahu držby ovšem byla doposud objasněna málo, často byla poněkud stereotypně hledána přímá souvislost s dopady třicetileté války či proměnou klimatu. Pouze omezeně byla ovšem reflektována souvislost s kvantitativním rozšířením rozsahu vrchnostenských a poddanských vinic, na nichž prokazatelně stále více v průběhu 17. století působí i držitelé vinic náležející mezi měšťany královských a poddanských měst. Fenoménu „útěku měšťanských vinařů na venkov“, který byl s největší pravděpodobností důležitou součástí procesu transformace českého vinařství v 17. století, si přitom doposud povšimla jen malá část badatelů (např. Vilém Kraus).

VÁCLAV LEDVINKA, Archiv hlavního města Prahy

Vinice, vinohradnictví a kulturní zemědělská krajina v jižním předpolí Prahy ve druhé polovině 16. století

Analytická sonda na základě majetkového ocenění, hospodářských účtů a záznamů v knihách úřadu perkmistra hor viničních z let cca 1580–1600 ukáže rozsah vinic, význam vinohradnictví a objem prodeje vína v panských i poddanských (nájemních) krčmách v pásu před pražskými hradbami od Újezda a Smíchova přes Košíře, Jinonice, Butovice a Motol po Bílou horu. Pozornost bude věnována zásobovací-, „stolní“ a „rekreační“ funkci uvedených příměstských panství, jejich začlenění do soustavy statků nejvyššího purkrabství pražského a zejména systému hospodaření na těchto panstvích, kde vedle režijní (zásobovací) panské sféry a nevelkého podílu poddanských hospodářství hrály rozhodující roli ekonomické aktivity měšťanů pražských měst (měšťané měli zásadní podíl na zdejších vinohradnictví - měli na tomto teritoriu pronajatu naprostou většinu vinic). Bude ukázán rozdíl v hospodářské politice původní měšťanské vrchnosti a nových majitelů z řad vysoké šlechty.

ROBERT LUFT, Collegium Carolinum

Der Großglockner, Tiroler Wein und das Prager Deutschtum. Die Kaufmannsfamilie Stüdl und der Wein in der Prager Gesellschaft des 19. Jahrhunderts

Der Prager Kaufmann Johann Stüdl (1839–1925), der „Glocknerkönig“, zählt zu den frühesten und bekanntesten Förderern des Alpinismus in der Habsburgermonarchie. Für Stüdls ehrenamtliches Engagement als Bergsteiger, als Organisator des Alpenvereins, als Zeichner des österreichischen Alpengipfels hatte der von seinem Vater in Prag aufgebaute Wein- und Delikatessenhandel die berufliche und finanzielle Grundlage und die Möglichkeiten für längere Abwesenheit geschaffen. Das exklusive Lebensmittelgeschäft mit Weinhandel und die kleine, aber legendäre Weinstube Stüdl auf der Prager Kleinseite bildete bis 1918 einen der kulturellen und kommunikativen Knotenpunkte der Prager Oberschicht, insbesondere für das deutschsprachige Bürgertum.

Als Hoflieferant, Laienrichter beim Prager Handelsgericht, als Kurator der Böhmisches Sparkasse und als Verwaltungsratsmitglied der deutschen Handelsakademie in Prag, vor allem

aber durch seine Präsenz in Prager Vereinen bis hin zum Deutschen Casino zählte Johann Stüdl zu den bekanntesten und als Vermittler geschätzten Persönlichkeiten der Stadt. Stüdl, der mit der Gründung der Prager Sektion des Alpenvereins nicht nur einen modernen Sport förderte, sondern auch die Fremdheit und Ferne des Hochgebirges und der Bergbauern ikonographisch ausgestalten half, bevorzugte selbst Tiroler Weine gegenüber näher gelegenen böhmischen, mährischen und niederösterreichischen Produkten.

Während der Alpinist Stüdl biographisch gut erforscht ist sind der Geschäftsmann Stüdl und sein Unternehmen bisher nur wenig untersucht. Auch die lokale gesellschaftliche Rolle Stüdls und seiner Familie und die familiären Kontakte, die bis hin zu Franz Kafka reichten, sind nur punktuell bekannt. In den von Stüdls Nachkommen in Österreich beeinflussten Publikationen und medialen Darstellungen werden bis heute antitschechische Positionen tradiert.

Der Beitrag soll insbesondere folgende Themenkomplexen behandeln: 1) der Rolle des Weins für die Entwicklung des Unternehmens Stüdl in Prag im Kontext der Prager Gastronomie; 2) der Bedeutung des Weinkonsums bei geselligen Treffen im Alltag und bei Festveranstaltungen des deutschen Bürgertums Prags.

Im weiteren Kontext gilt es auch Tendenzen der nationalen Selbstidentifizierung und Separation in der Prager Stadtgesellschaft bis hin zu Antisemitismus und antitschechischen Positionen zu durchleuchten. Abschließend sollen die Biographien und das gesellschaftliche Wirken von Johann Stüdl und Heinrich/Jindřich Fügner sowie ihre Bedeutung für den Alpenverein und den Sokol kontrastiv gegenübergestellt werden.

MARIE MALIVÁNKOVÁ WASKOVÁ – PETR KOČÁR, Archiv města Plzně – Archeologický ústav Akademie věd ČR

Víno v městě piva. Pěstování, dovoz a tržní regulace vína v Plzni (do 18. století)

Příspěvek se hodlá zaměřit na podíl vinné produkce a obchodu s vínem na hospodářských dějinách města Plzně, dnes tak nerozlučně spojovaného s pivem (jež bylo ovšem až do 19. století nevalné chuti a kvality).

Na jižně orientovaných svazích v těsném okolí předměstí je doložena existence vinic od 15. století, pozdní zprávy ze století 18. nás zase seznamují se skutečností, že se na plzeňské vinice vztahovalo privilegium Karla IV., proslulého podporou vinogradů v českých zemích zejména díky romantické básni Jana Nerudy o panovníkově pijatice s Buškem z Velhartic. Přestože do Lucemburkem plánovaného rozkvětu českého vinařství zasáhla malá doba ledová, vrcholící v 17. století, udržely se vinice v nevelkém rozsahu kolem Plzně až do 18. století. Je nasnadě, že vlastní produkce nemohla stačit spotřebě krajského města, od 15. století lze tedy sledovat také dovoz, včetně luxusního řeckého vína. To a další doklady o spotřebě, obchodu a výskytu vína v Plzni hodlá shrnout chystaný text, jenž si klade za cíl přispět srovnávacím dějinám plzeňsky monotematickou sondou.

MARTIN MARKEL, Historický ústav, Filozofická fakulta Masarykovy univerzity

Brněnští perkmistři 1848–1914 aneb Tradicionalistická anomálie industriálního města

Příspěvek zachycuje proměny feudálních institutů a organizace vinohradnictví a vinařství na příkladu úřadu perkmistra, který se na Moravě udržel nejdéle na území města Brna. Analyzuje příčiny tohoto (paradoxního?) jevu a strukturu činnosti a pravomocí perkmistra v rámci městské správy. V sekundárním plánu je mapován úpadek brněnského vinařství a role vinařství

v sociálním prostředí brněnského měšťanstva, resp. roli "nostalgie vína" při konstituování tradice druhé poloviny 19. století.

FERDINAND OPLL, Institut für Geschichte, Universität Wien
(Nicht nur) Wien und der Wein. Phänomen und einschlägige Forschung

ZLATA PROKŠOVÁ BRÁTKOVÁ, Archiv hlavního města Prahy
Výčep vína v Praze v 1. polovině 19. století

Diskusní příspěvek vychází z rozboru několika málo dochovaných knih z 1. poloviny 19. století (z let 1816–1818 a 1848–1849) evidujících soupis výčepnických a hostinských živností v Praze, z nichž jejich majitelé museli platit roční poplatek městu do tzv. policejního fondu, jejichž výše závisela zřejmě na velikosti podniku. Na základě tohoto pramene si můžeme učinit alespoň rámcovou představu o tom, v jakém množství a kumulaci se v jednotlivých pražských městech nacházely nejen výčepy vína, ale také další výčepnické živnosti (pivo, pálenka a rosolka, kávovina) s vědomím, že pivní šenky neměly ve srovnání s ostatními alkoholickými nápoji konkurenci.

JAN ROYT, Ústav pro dějiny umění Filozofická fakulta Univerzity Karlovy
Ikonografie vinné révy, vinice a vinařů ve středověké a novověké Praze

Vinná réva patří k nejstarším kulturním plodinám a zobrazení vinné révy, vinic a vinařů, se již objevuje na zobrazeních v Egyptě a v Asyrii. Ve svém referátu se zaměřím na zobrazení vinné révy a její symboliku na středověkých a novověkých památkách Prahy. Pozornost soustředím na symboliku vinné révy ve Staronové synagóze Praze, na nástěnné malbě v kostele sv. Václava na Zderazi, na nástěnných malbách v Emauzích či v katedrále sv. Víta v Praze. Zvláštní pozornost budu věnovat pěstování révy a přípravu vína ve svatováclavské ikonografii (nástěnné malby v kapli sv. Václava, Škrétův svatováclavský cyklus na Zderazi, socha sv. Václava na Křížovnickém náměstí.

KATALIN SIMON, Budapest Főváros Leveltára
„Ein großer Schatz unserer Heimat“. Weine und die Städte Buda und Pest im 18. und 19. Jahrhundert [“A great treasure of our homeland” Wines and the cities of Buda and Pest in the 18th and 19th centuries]

The 18th and 19th centuries signify an exciting period in the history of the predecessor-cities of Budapest. The turn of the 17th and 18th centuries is the age of reconstruction and arriving of new settlers, and therefore, paradigm shift regarding to viticulture. The Rascian inhabitants in suburb Tabán, Buda brought in a new kind of grape in the region, the so-called Kadarka, which became the main component of the characteristic wine of Buda and its surroundings. The red wine widespread quickly and overshadowed white wines. Its resemblance to Burgundy and Bordeaux wines made it popular abroad, as Count Hofmannsegg wrote in 1800: “...mir schmeckt er so gut, als Burgunder, auch hat er Feuer und ist süß genug.”

One aim of my study is to present the rise and fall of this so-called “Ofner Wein” (focusing on the 18th century, but with a necessary outlook on the 19th century), and another, to analyse the impact of viticulture on the above-mentioned cities and its inhabitants through macro and micro perspectives.

The main focal point is wine through city administration, notably the method of protection of the local wine in Buda, for instance, use of own trademarks on the barrels, which contained the wine of the town; continuous regulation of storage of foreign wines in Buda; the function of the Wine Commission and its duties, with special regard to wine commerce. Contrary to Buda, Pest lacked the sufficient amount of vineyards, hence the burghers were compelled to acquire graperies outside the town. The method of wine-import, personal use and distribution resulted in a long lasting debate between the burghers and the city administration.

Secondly, I would like to reveal, what role did wine play in the inhabitants' lives. Vineyard workers (Tagwerker, Hauer) lived in topographically well definable places, such as the northern suburb of Buda, Újlak and the southern suburb Tabán. Vineyard workers and wine-dressers (Weinzierl) formed significantly different groups. Taverners also formed a socially miscellaneous group.

Wine merchants played an important role in the cities. Analyzing their strategies and careers, different merchant-types are distinguishable. First of all, the life of Franz Xaver Mayerffy, a member of a brewer-family, who became a merchant thanks to wines produced in his large estates, and later was the main protagonist of the professionalisation in viticulture. An example of another kind of wine-merchant is András Ferenc Jálícs, who inherited vineyards in Buda, but became a successful merchant in Pest of local, later national wines in Hungary and abroad.

It is a well-known fact, that the phylloxera destroyed the historic wine region of Buda. Further investigation proves, that it was an end of a long term process, and there were other reasons as well, such as the deterioration of quality, wine fraud, red body wines went out of fashion etc. The fall of the "Ofner Wein" symbolised the transformation of the traditional viticulturist community in the capital city.

JIŘÍ SMRŽ, Archiv hlavního města Prahy

Organizace výroby vína v pražských městech v období pozdního středověku a raného novověku

Navrhovaný příspěvek si klade za cíl představit jedno ze specifíků správy pražského souměstí, kterým byl v minulosti úřad perkmistra pražských hor viničných. Tento úřad byl původně zřízený jako postranní právo pod jurisdikcí Starého Města pražského a po roce 1547 se z něho stal plnohodnotný úřad královský. Do jeho kompetence náležel nejen dohled nad vinicemi v okolí pražských měst (např. vybírání poplatku z vinic či stanovení výše jejich nájmu) a zkoušení kvality dováženého vína, ale rovněž organizace osob, které se podílely na výrobě vína – tzv. viničných nákladníků a zejména pak vinařů.

Úřad se skládal vedle perkmistra ze čtyř konšelů, písaře a úředního měřiče. Dále se pak v souvislosti s purkmistrovským úřadem setkáváme ještě s přísežnými vinaři, kteří reprezentovali cech samotných výrobců vína. Na rozdíl od jiných městských cechů nebyla tato organizace podřízena městské radě, nýbrž přímo perkmistrovi. Z tohoto specifického postavení tak vyplývá poněkud zvláštní práce s prameny při rekonstrukci dějin tohoto profesního sdružení. Stranou vinařů pak stál na způsob velké obce i poradní sbor perkmistra složený ze všech nákladníků (tedy majitelů) vinic v okolí Prahy. Tento orgán jednal s perkmistrem o potřebách a opatřeních, které by vedly ke zlepšení pražského viničného hospodářství.

Výsledkem činnosti tohoto úřadu je pak úctyhodná řada knih, ze které se do dnešních dní dochoval úctyhodný počet přesahující 130 svazků. V rámci příspěvku bude tento soubor krátce

prezentován, a to se zvláštním přihlédnutím k výpovědní hodnotě jednotlivých typů knih pro případné bádání.

PAVLA STÁTNIKOVÁ, Muzeum hlavního města Prahy

„Duchek Kapalín koupil sobě, Dorotě, manželce své, dědicům budoucím svým vinici...“ Sonda do hospodaření pražské měšťanské rodiny v první polovině 16. století

Duchek Kapalín, jeden z předních pražských měšťanů závěru 15. a prvních desetiletí 16. století (doložen 1495 – umírá 1535–1537) byl aktivní v mnoha oblastech tehdejšího veřejného života města i zajišťování sebe a rodiny. Jak dokládá mj. i kronika Václava Hájka z Libočan, Duchek již v roce 1519 aktivně podporoval nositele nového náboženského směru – luterství. Uprostřed vnitřních sporů ve městě v roce 1526 opustil město a následně se spořil s majiteli tvrže v Roztokách. Dobové prameny úřední povahy docela dobře dokumentují hospodářskou činnost Duchkovu i jeho rodiny, systematicky určitě zejména viniční knihy. Prameny ho zmiňují nejprve jako kožešníka, který záhy zakoupil mj. vápenici na břehu Vltavy a podnikal v tomto oboru, chvíli vlastnil i lázeň. Jsou celkem široce dokumentovány různé majetkové transakce Duchka samého i jeho širší rodiny, nákupy domů, pozemků i vinic v Praze i okolí. V závěru svého života Duchek pro svého syna koupil právozárečný dům na Novém Městě v blízkosti Václavského náměstí a příkopů mezi Novým a Starým Městem.

Naše sonda je pokusem o popis a zhodnocení nakládání s vinicemi v rámci hospodaření širší rodiny Kapalínů. V potaz je brána širší Duchkova rodina, tedy kromě jeho vlastní i rodiny jeho dětí. Zároveň se zabýváme i rodinami dalších Kapalínů, tedy nositelů přízviska Kapalín, objevujícími se v pramenech spolu s Duchkem v prvních desetiletích 16. století v Praze a zastávajícími významné místo v samosprávě pražských měst (na Novém Městě i na Malé Straně). V tuto chvíli příliš nepochybujeme, že nákup a prodej vinic byl v této době na jednu stranu módní záležitostí, zároveň ale vinice byly dobrou investicí, proto jejich nákup a prodej měl návaznost na rodinné hospodaření a byl často i součástí rodinné ekonomické strategie a zároveň i řešením momentální situace, někdy ale vyvolával i vnitřní rodinné spory.

ATTILA TÓZSA-RIGÓ, Történelmi Intézet, Bölcsészettudományi Kar, Debreceni Egyetem Wein und Stadt. Weinanbau und Weinverkauf in Pressburg im 16. Jahrhundert (1530–1610)

Der Weinanbau und die Weinherstellung spielten im Alltag der frühneuzeitlichen Menschen eine hervorragende Rolle. Es ist also nicht verwunderlich, dass Weintrauben und Wein für Pressburg, das in einem Weinanbaugebiet lag, von großer Bedeutung waren.

Fast drei Viertel der Bürgertestamente des 16. Jahrhunderts erwähnen Weingärten, was schon die Bedeutung dieser Art von Immobilien bestätigt. In den oberen und mittleren Vermögensschichten waren 2–3 Rebfläche pro Familie üblich. Wenn man zu den Besitzern auch diejenigen hinzuzählt, die keine Weingärten besaßen, sondern sich ganz oder teilweise als Lohnarbeiter (Winzer, Hauer) von der Weinerzeugung ernährten, so zeigt sich, dass mehr als 50 % der städtischen Bevölkerung eng mit dem Weinanbau verbunden war. Die Weinerzeugung kann als ein städtischer Produktionssektor betrachtet werden, der weitgehend an die Marktbedingungen angepasst war.

Neben dem Weinexport war die Verkostung in kleinen Mengen ein wichtiger Absatzsektor. Bürger, die mehrere Weingärten besaßen, stellten Leitgeber ein, die dafür sorgten, dass der ihnen anvertraute Wein mit höchstmöglichem Gewinn verkauft wurde.

Die Stadt bestrebte auch danach, die Vorteile der Weinverkostung zu nutzen. Die Weingärten der Stadt und die dafür getätigten Ausgaben lassen sich in den Kammerbüchern gut nachvollziehen. Für die Rolle der Trauben und des Weins in der städtischen Wirtschaft werde ich eine Analyse der relevanten Teile der Kammerbücher der Stadt Bratislava (AMB MmB Kammerbücher) ausführen.

In meinem geplanten Vortrag werde ich zwei Teile der Kammerbücher von Pressburg analysieren. Die Ausgaben enthalten jedes Jahr die Beträge, die für Weinberge im Besitz der Stadt ausgegeben wurden. Zu Beginn des Zeitraums werden nur sechs Weinberge erwähnt, während die Quelle im letzten Drittel des Jahrhunderts fast 25 Weingärten pro Jahr aufführt. Die Löhne der Winzer, Tagelöhner und anderer Arbeiter in den städtischen Weingärten sind detailliert aufgeführt. Mit Hilfe dieser Informationen kann man die verschiedenen Arbeitsphasen zu einer bestimmten Jahreszeit verfolgen. Schließlich kann die Quelle auch genutzt werden, um den Ausrüstungsbedarf der Weinberge aufzuzeigen.

Der andere zu untersuchende Teil der Kammerbücher ist das Weingeld, das den Verkauf des in den städtischen Weingärten erzeugten Weins umfasst. Diese Quellenabschnitte enthalten über die reinen Einnahmen hinaus zusätzliche Informationen, die für die Forschung von Bedeutung sind. Mit der Zunahme der Weinmenge ab der Jahrhundertmitte wird auch erfasst, wo der Wein gelagert und wo er verkauft wurde. Wir erhalten weitere Informationen über die städtischen Weinkeller, sowie über die Weinsammlungen der Stadt im Allgemeinen.

Die Zeitrahmen des Vortrags und der Studie ermöglicht eine Langzeitanalyse. Nicht nur die wachsende Bedeutung von Wein kann auf diese Weise verfolgt werden. Es stellt sich die Frage auch, ob sich die allgemeine Abkühlung am Ende des Jahrhunderts auf den Weinbau in Pressburg ausgewirkt hat.

KARL VOCELKA, Institut für Geschichte, Universität Wien

Wein und Stadt in Österreich – Wien und Krems als Knotenpunkte

Der Weinbau in Wien und Umgebung den heutigen Bundesländern Niederösterreich und Wien begann schon in der Römerzeit. Die Krisen nach dem Zusammenbruch des Römischen Reiches und die Völkerwanderung zerstörten viele Errungenschaften, die man schon länger kannte.

Der Weinbau im Mittelalter baute dennoch auf der Antike auf, denn die Schriften der Römer blieben bis weit hinein in die Epochen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit wesentliche „Lehrbücher“. Ein anderer Aspekt war die Christianisierung insbesondere die Gründung von Klöstern, die rund um Wien und Krems (Wachau) Weinbau betrieben. Wien im Mittelalter lebte nicht zuletzt von Weinbau, denn die Stadt war umgeben von Weinbergen und die meisten Häuser hatten Keller, die der Weinlagerung dienten. Die Stadt Wien, aber noch mehr die Stadt Krems, die im Weinbaugebiet der Wachau lag, in dem viele Klöster in Bayern, den österreichischen Länder und sogar in Böhmen Weingärten besaßen. Die Presshäuser der Klöster prägten und prägen das Ortsbild der Stadt. Im späten Mittelalter kam es zu einer Kapitalisierung des Weinbaus besonders in Wien, die Investition in Wein blieb lange ertragreich. Der Export von Weinen nach Böhmen oder Bayern lohnte sich.

Was den Weinkonsum anlangte, war nicht nur der heimische Wein gefragt, sondern mehr noch der Import von teuren Weinen aus dem Süden, oder aus dem Rheinland und Tokaj in Ungarn, bei dem die Händler ebenfalls Profite machen konnten. Die Rolle des Weins war lange Zeit nicht allein das Getränk für Feste und andere Gelegenheiten, sondern hatte auch eine nicht zu verachtende medizinische Verwendung. Der größte Konsument für Wein war der Hof und ebenso die Aristokratie, deren Angehörige außer dem lokalen Wein in der Monarchie (vor allem in späterer Zeit auch in Ungarn), aber auch im Weingebiet von Mosel, Frankreich, Italien und den süßen Weinen aus dem Mittelmeergebiet, die sehr teuer waren, tranken. Im bürgerlichen Bereich war der Konsum von Wein sehr differenziert, je nach der sozialen Stellung und dem Einkommen wurden unterschiedliche Qualitäten von Wein auf den Tisch gebracht. Die Spätzeit des Weinbaues nach der Frühen Neuzeit ist geprägt durch eine Verwissenschaftlichung des Weinbaus.

PETR VOREL, Ústav historických věd, Filozofická fakulta, Univerzita Pardubice

Jaké víno se pilo na Novém Městě pražském roku 1587

Príspevek je založen na dosud nevyužitým archívním prameni z jara 1587, který vznikl k daňovým účelům. Obsahuje mimo jiné podrobný přehled zásob vína u jednotlivých novoměstských měšťanů. Kontrolní komise, sestavené pro všechny čtyři čtvrti Nového Města pražského, provedly fyzickou kontrolu zásob vína za účelem jeho zdanění dle usnesení zemského sněmu. Nejde jen o sumární přehled, ale seznamy konkrétních vlastníků jednotlivých domů a jejich vinných zásob. Tyto zásoby jsou specifikovány dle konkrétního původu (domácí, moravské, rakouské, uherské aj.). Výrazně dominuje víno domácí novoměstské produkce. U některých domů jsou zjištěné zásoby vína tak rozsáhlé, že lze předpokládat dlouhodobé podnikání v komerčním prodeji vína u těchto hospodářů (tj. vinné výčepy, resp. vinárny).

ZDENĚK VOSTRÝ, Ústav pomocných věd historických a archivnictví, Filozofická fakulta Masarykovy univerzity

Práva moravských vinohradních hor dokladem emancipace měšťanů

Referát představuje kauzální vztah mezi rozvíjející se emancipací měšťanstva a šířením psaného práva zaměřeného na ochranu viničních hor. Reflektuje snahu měšťanů směřující k větší míře seberealizace v proměňující se středověké společnosti. Schůdnou cestu, jak těchto cílů dosáhnout, nalezla měšťanská vrstva obyvatelstva právě v oblasti pěstování vinné révy a obchodu s ní. Všimá si přitom vinařsky etablovaných regionů. Sleduje vývoj tohoto vztahu od středověku až do úspěšné kodifikace horenského práva v 18. století.

ANDREAS WEIGL, Wiener Stadt- und Landesarchiv

Von der Weinexportstadt zur Stadt der Weinschenken. Weinkultur in Wien im 18. Jahrhundert

Für eine größere spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Stadt durchaus ungewöhnlich bildete der Weinanbau und der –export bis in das 17. Jahrhundert einen zentralen Produktionszweig der Wiener Wirtschaft. Doch zunächst infolge des Dreißigjährigen Krieges, in weiterer Folge durch das starke demographische Wachstum der Haupt- und Residenzstadt der Habsburger wurde der Weinanbau besonders in den Vorstädten immer mehr von Wohn- und Gewerbebauten verdrängt. Damit ging seine Bedeutung für die Wiener Weinkultur jedoch

nicht verloren. Vielmehr erlebte der lokale Konsum von in den Wiener Vororten und im Umland gepflanzten Weins einen großen Aufschwung. Während sich in den innerstädtischen Weinkellern oder aber auch in Vororten wie dem Neulerchenfeld, des „Heiligen Römischen Reiches größtes Wirtshaus“, traditionelle bürgerliche Weinkultur erhielt, mussten die Trinkstuben der Bürger vor den Mauern der Stadt der Bebauung weichen. Dank der aufblühenden Konkurrenz in der Form zahlreicher „Winkelschenken“ erweiterte sich jedoch auch das Angebot an Weinausschank für die wenig vermögenden städtischen Unterschichten. Schließlich erlaubte eine Zirkularverordnung Kaiser Joseph II. von 17. August 1784 den Untertanen von Grundherrschaften, Wein, Obstmost und Lebensmittel aus eigener Produktion in Weinschenken anzubieten. Nach dem dort ausgeschenkten jungen Eigenbauwein erhielten diese Schenken den Namen „Heurigen“. Diese Weinschenken befanden sich überwiegend in den auch landschaftlich reizvollen westlichen Vororten, die sich hervorragend für Ausflüge an Wochenenden eigneten und dem aufkeimenden Freizeitbedürfnis des Bürgertums, aber auch unterbürgerlichen Schichten voll entsprachen. Insgesamt trat im 18. Jahrhundert jene Differenzierung und Popularisierung der Wiener Weinkultur ein, die auch das spätere Image der Weinstadt Wien bestimmte.

BIRGIT WIEDL, Institut für jüdische Geschichte Österreichs, St. Pölten

Koscherwein in der Stadt. Jüdischer Weinbau in den österreichischen Städten des Mittelalters

Wie im Christentum spielte (und spielt) Wein auch in zahlreichen Riten des Judentums eine zentrale Rolle. Bereits im Mittelalter sorgten sich daher die aschkenasischen Juden um die Verfügbarkeit von Koscherwein, der, um halachischen Vorschriften entsprechen zu können, in eigenen Weingärten von ausschließlich jüdischen Arbeitern unter rabbinischer Aufsicht hergestellt werden sollte. Gleichzeitig bedeutete jüdischer Weinbau im urbanen Kontext des Mittelalters aber auch eine tiefgreifende Verflechtung mit der umgebenden christlichen Weinbaukultur. Am Beispiel österreichischer Städte sollen daher die verschiedenen Aspekte jüdischen Weinbaus im Mittelalter beleuchtet und Fragen danach gestellt werden, wie jüdischer urbaner Weinbau in der Praxis funktionierte und wie (und ob) er sich vom umgebenden christlichen Weinbau unterschied. Jüdinnen und Juden konnten dabei Weingärten auf unterschiedliche Weise in ihren Besitz bringen – Weingärten stellten beliebte Pfandobjekte dar, die bei Nichtauslösung an den jüdischen Kreditgeber übergeben wurden; sie konnten Weingärten aber ebenso gemäß lokaler Rechtsgepflogenheiten kaufen oder von christlichen Besitzern pachten. Die Organisation und Verwaltung der urbanen Weingärten funktionierte weitgehend nach von jüdischem oder christlichem Besitz unabhängigen örtlichen Gegebenheiten. Die enge Einbindung jüdischer Weinbauern in die regionale Tradition zeigte sich daher auf vielfältige Weise, vom Anbau lokal üblicher Weinsorten – im heute österreichischen Raum etwa (Grüner) Veltliner – über die gemeinsamen Pflanz- und Lesezeiten, die Zahlung und der Empfang von Renten und Abgaben bis zur Austragung von Streitigkeiten vor dem jeweiligen (christlichen) Berggericht; all dies bezeugt auch eine tiefgreifende Kenntnis, die die Jüdinnen und Juden der jeweiligen Stadt von den rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Parametern hatten. Darüber hinaus standen aber jüdische Weinbauern und Weinbergarbeiter vor spezifischen Herausforderungen. Neben generellen halachischen Vorschriften konnten diese alltägliche Fragen wie die Verfügbarkeit jüdischer

Weinbergarbeiter oder konkrete rabbinische Bedenken, beispielsweise zur (Nicht-)Verwendung "christlicher" Fässer, betreffen, oder Lösungen für das häufig vorkommende zeitliche Zusammentreffen des fünftägigen Laubhüttenfests (Sukkot, September/Oktober) mit der Weinlese notwendig werden, die sowohl den religiös-rituellen Vorgaben wie auch den Anforderungen der jeweiligen Weinbautradition entsprachen.

JACEK ZINKIEWICZ, Muzeum Krakowa

Wine Consumption in Pre-Industrial Krakow

Among the alcohols consumed in medieval and early modern Poland, beer undoubtedly occupied the first place. Wine was much less popular, although it was commonly used by the clergy during mass. Krakow stood out not only as the capital of a vast monarchy, but also because of its location and the associated commercial importance. The city attracted merchants, craftsmen and artists from different parts of Europe at that time, who brought different customs with them. Wine has never become as popular as beer, but the available written sources indicate its presence in the life of the city not only as an object of trade, but also consumption. In my speech, I would like to present the changes in the tastes of townspeople, the social background, the importance and scale of consumption of this drink in pre-industrial Krakow

MARTIN ZUBÍK – JAN LEIBL, Národní památkový ústav – Územní odborné pracoviště v Ústí nad Labem

Druhý život vinohradu jako součást vilové čtvrti v Krásném Březně (okres Ústí nad Labem)

Tématem příspěvku je historická vinice na svazích „Küppelsbergu“ ve vsi Březnice (Priessnitz), okr. Ústí nad Labem, založená šlechtou nejpozději v 17. století, v 19. století změněná v zahradu a po roce 1945 zcela zaniklá. Jako součást vrchnostenského velkostatku přežival vinohrad i se zázemím (lis, sklepy) do poloviny 19. století. Průmyslová revoluce a rozmach podnikání přivedl do Březnice řadu podnikatelů-gründerů, mj. lihovarníky Ludwiga Bramsche a Hermanna Eckelmana. Ti si od Adolfa hraběte Ledebur–Wicheln hospodářský dvůr s vinohradem a ovocnými sady nejprve propachtovali, v roce 1849 jej ale koupili, čímž došlo k jeho oddělení od zbytku panského velkostatku. Původní ves od poloviny 19. století prodělala proměnu z čistě zemědělně orientované lokality v průmyslovou aglomeraci s navazující výstavbou pro dělníky i s vilovou čtvrtí pro továrníky a vysoké úředníky, tuto proměnu pak korunovala i změna názvu obce na Krásné Březno (Schönpriesen). V dalších generacích potomci továrníka Eckelmana, později spříznění s rodem Wolfrumů, vytvářeli v okolí svých vil, navazujících v ulici Na sklípku (Am Keller) na areál hosp. dvora pod „Küppelsbergem“, jakési vlastní hájemství (i skupováním původních stavení), a proměňovali původní produkční ovocný sad a produkční vinohrad v jakousi „lustgarten“, zahradu s funkcí primárně estetickou, určenou k odpočinku a kratochvíli, uzavřenou zrakům veřejnosti, jejímž středobodem bylo rodové kultišťe nad vinicí s pomníky členům rodiny a kamenným reliéfním stromem–rodokmenem. Vlastní vinice pak sice utrpěla invazí révokaza, nicméně totálně devastující byl zejména čas a události po roce 1945. Kamenné terasy vinohradu a četné prvky zahradní architektury, byť poničené, jsou dodnes zachovány, částečně jsou terasy kolonizovány zahrádkáři.